

Weiche Wolle aus rauem Land

Stefanie Gehringer betreibt ein besonderes Atelier, das ebenfalls einen Bezug zum Norden hat: von Eien aus bietet sie ein Sortiment an Islandwolle, passenden Anleitungen und Mustern an.

EIEN (ch) – Weich, anschmiegsam und so zart, dass das Garn fast schon zerfällt. Für die Fingerspitzen ist es ein besonderes Erlebnis, wenn sie über isländische Wolle fahren. Wohl kaum würde man daran denken, wie rau die Bedingungen für die Schafe sind, deren Fell genutzt wird, um Kleidung herzustellen. Stefanie Gehringer arbeitet in ihrem Atelier an einem Strickmantel aus dieser Wolle. Ein besonderes Naturprodukt, wie sich zeigt.

Wo die Wolle herkommt

Die isländischen Schafe bringen im März und April ihre Jungen zur Welt, oft sind es Zwillinge. Die Herden verbringen den Sommer im Hochland, im Zentrum der Insel. Dort weiden sie bei jedem Wetter – Zäune sieht man keine. Im Herbst bietet der Herdenabtrieb ein Spektakel, fast schon ein grosses Volksfest. Die Tiere sind markiert und werden beim Abtrieb von ihren jeweiligen Besitzern zusammengetrieben. Auch bietet sich zu dieser Zeit die Gelegenheit zum Handel oder Tausch von Tieren. Nur im Winter sind die Tiere in Ställen. Es gibt unterschiedliche Rassen der Schafe in Island, die geografisch voneinander abgesetzt sind. Je nach Rasse dominieren andere Fellfarben.

Ein-Frau-Betrieb

Stefanie Gehringer macht in ihrem Atelier alles selbst. Nach Reisen und Wohnen in Island hat sie sich, wie sie selbst sagt, in die Wolle «verliebt» und wollte sie auch in der Schweiz beziehen. Doch gab es dieses Angebot nicht. «Darum habe ich damit begonnen, die Wolle einfach selbst einzuführen», sagt Stefanie. Zwar



Stefanie Gehringer arbeitet an einem Mantel aus Islandwolle.

ist die besondere Wolle ein Nischenprodukt. Am ehesten bekannt sind die Pull-over aus dem traditionellen Material mit dem besonderen Muster in der Reitszene. Dort sind auch die Islandpferde beliebt und bekannt geworden. «Leute, die sich die Islandwolle für eigene Strick-

projekte wünschen, suchen danach», sagt Stefanie. So stossen sie auf das Atelier in Eien. Zuvor befand es sich in Reuenthal. Stefanies Mann ist in Kleindöttingen aufgewachsen und sein Vater, Martin Kalt, führte zuvor seine Malerei-Werkstatt in Eien. «Als er aufhörte, konnte ich mein

Atelier kurzfristig hierher verlegen», sagt Stefanie Gehringer.

Wolle ist nicht gleich Wolle

Die Wolle der isländischen Schafe ist besonders beschaffen: «Die Konsistenz und Struktur ist anders als andere Wolle», sagt Stefanie Gehringer. Das Schaffell besteht aus der Unterwolle, deren Fasern kurz und flauschig sind. Das Deckhaar dagegen ist lang und wasserabweisend. Entweder man verarbeitet diese Fasern getrennt oder vereint sie, um ihre Eigenschaften zu verbinden. Das so entstandene Garn heisst Lopi und wird nur aus Islandwolle hergestellt. Daraus strickt man leichte, luftige Kleidungsstücke, die gleichzeitig wärmen und Wasser abweisen. Die Haltung der Schafe beeinflusst die Qualität der Wolle, davon ist Stefanie Gehringer überzeugt: «Wie die Schafe behandelt werden, zeigt sich auch in der Wolle.»

Starke Stricktradition

Stefanie Gehringer bietet auch Stricksets an, vor allem für Pullover mit den traditionellen Mustern. Traditionell ist auch die Strickweise: Alles ist rundgestrickt, also nahtlos! Die isländischen Pullover bestehen nur aus einem einzigen Faden. Ihr Stellenwert ist immer noch gross: «Mit der Finanzkrise 2008, die Island hart getroffen hat, wurde der Pullover wieder zum Nummer-Eins-Weihnachtsgeschenk», sagt Stefanie dazu. Dadurch hat man das Stricken und Verschenken von Pullovern auch ein Stück weit wiederbelebt. Viele Isländer gehen gern campieren oder halten sich zur Arbeit draussen auf, was die Pullover zum passenden Präsent und für Touristen zum Souvenir macht. Die steigende Beliebtheit bei uns hat wohl auch mit dem Coronavirus zu tun: «Die Leute sind mehr zu Hause und beschäftigen sich daheim», so Stefanie Gehringer. «Viele haben das Stricken für sich entdeckt, es ist nicht nur ein Alte-Damen-Ding», führt sie weiter aus. Dazu trägt auch bei, dass es in Island viele junge Leute gibt, die dieser Beschäftigung nachgehen. Manch junge Designer nehmen die traditionellen Muster und Materialien auch in ihr Sortiment auf, entwickeln sie weiter und präsentieren neue Versionen in den Sozialen Medien.



Die Wolle gibt es in verschiedenen Verarbeitungsweisen.

Freiheit und Weite

Das erste Mal ist Stefanie Gehringer mit ihrem Mann per Fahrrad durch Island gereist. «Durch die langsame Fortbewegung kommt einem die Weite noch extremer vor», sagt sie. Auf dieser Reise hat sie selbst viel gestrickt und die Islandwolle für sich entdeckt. Seither reist die Unternehmerin, wenn möglich, jedes Jahr nach Island. Sie schätzt die Freiheit und Weite: «Die Leute sind auch freiheitlich geprägt, und man lässt sich selbst Raum», sagt Stefanie. Die isländische Natur wirkt roh und unberührt. Aber auch die Sprache ist besonders: «Sie gefällt mir sehr gut und ist neben dem Stricken meine zweite Leidenschaft», sagt Stefanie und lacht. Eine isländische Redewendung lautet «Petta reddast», was so viel bedeutet wie «es wird schon klappen» oder «es wird schon gut ausgehen».

Saisonale Wellen

Im Sommer sind die Leute viel draussen, im Winter kehrt mehr Ruhe ein, die Läden sind weniger lange geöffnet. Das ist etwas anders, als wir es uns gewohnt sind. Auf die Frage, was man von Island lernen kann, antwortet Stefanie: «Flexibel sein, mehr im Moment leben» und «Respekt haben voreinander und vor der Natur». Die Menschen sollen Vertrauen haben, in sich selbst, in andere und in die Natur, dass letztlich doch alles gut ausgeht. Die Schafe haben diese Haltung sicherlich schon gemeistert und brauchen sich um nichts anderes zu kümmern.